

Wünsche

Autor(en): **Schubert, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stehen können. Doch hier sei das Geld. Es fehlten jedoch vier Franken fünfzig, die er durch irgend eine Arbeit abverdienen wolle, falls ihn der Herr nicht einsperren lasse.

Die ganze Zeit hindurch hatte Kaufmann Schulze geschwiegen. Nun sah er ihn wohlwollend an, klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Brav gemacht, mein Junge. Das Gewissen ließ dir keine Ruhe. Nun aber wirst du wieder froh sein, nicht?“

Dann nahm er das nun schmutzige Portemonnaie in Empfang, sah flüchtig hinein, merkte, daß der Bube wohl die Wahrheit gesagt und reichte ihm dann einen blanken Zwanziger: „als Finderlohn“ und weil du nun doch das

Schwere auf dich genommen und bekannt hast.“

Verwirrt blickte Fritz auf das Goldstück. Wie es funkelte! Aber es brannte diesmal gar kein bißchen, es war im Gegenteil lieb anzufühlen, und schimmerte wunderbar.

Fritz erhob sich, dankte, stammelte etwas vor sich hin und schon war er auf und davon, froh wie noch nie in seinem Leben, von einem Drucke befreit, glücklich über das, was er getan.

Einige Tage später besuchte der Kaufmann seine Eltern in der Fleischergasse. Und als Fritz aus der Schule entlassen war, nahm ihn der Kaufmann bei sich in die Lehre, da er sich sagte, daß er wohl Zeit seines Lebens davor gefeit sein werde, sich an fremdem Gute zu vergreifen.

Wünsche.

Einmal frei vom eig'nen Wesen
alles Ird'sche überwinden,
einmal jubelnd lichtwärts finden!
Nur im Licht kann ich genesen.

Einmal all die engen Schranken,
die mich hemmen hier im Leben,
froh und kühnlich überschweben
in das Reich der Gottgedanken!

Ist der Wunsch denn zu vermessen?

Nein, ein Ahnen ist's tief innen,

daß wir einst zurückgewinnen,

was wir doch von je besaßen.

Margarete Schubert.

Die Schönenwerder Schuhindustrie.

Von Dr. E. Briner.

Wenn man mit der Bahn von Marau nach Olten fährt und vom Wagenfenster aus die freundliche Gegend des Solothurner Niederamtes betrachtet, so wird man an Schönenwerd nicht unachtsam vorbeifahren. Die Gebäulichkeiten der Ballh-Schuhfabriken umgeben den kleinen Bahnhof von allen Seiten, und dieser erscheint fast als zu bescheiden für den Riesenverkehr von Menschen und Gütern, dem er dient. Wenn man einmal zugehört hat, wie abends um sechs Uhr Tausende von Menschen in froher Feierabendstimmung von allen Seiten herbeiströmen, in der Umgebung des Bahnhofs sich mit den nach verschiedenen Seiten auseinandergehenden Scharen kreuzen und längs des Bahngeläses warten, bis von beiden Seiten die langen Arbeiterzüge mit ihren alten, kleinfenstrigen Wagen eingefahren sind, die eine große Zahl Werkleute an ihren Wohnort zurückbringen, dann weiß man,

was für ein reges, frisch pulsierendes Leben die Schuhindustrie dem Dorfe Schönenwerd und der ganzen Gegend gebracht hat. Und wenn man bedenkt, daß einerseits jedes Jahr die Häute von rund zwei Millionen Tieren (Groß- und Kleinvieh), die meist aus dem Auslande bezogen werden müssen, den Ballh-Fabriken zugeführt werden, und daß andererseits jedes Jahr über drei Millionen Paar Schuhe der verschiedensten Arten Schönenwerd verlassen, um wiederum in alle Weltteile ausgeführt zu werden, so kann man ermessen, welchen Kernpunkt industriellen Lebens dieses Dorf heute darstellt.

Auf der Bergseite erhebt sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs eine Gruppe von hohen Fabrikgebäuden. Zunächst dem Bahnhof steht das große Lagerhaus, in welchem die ankommenden Materialien nachgemessen, geprüft und sortiert werden. Die Gebäude, in denen sich die Säle